Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 2 — **Freitag, den 4. Januar 1929** — **47. Jahrgaug**

Französische Siegesfreude

Der Bericht des Reparationsagenten das schönste Neujahrsgeschenk

Paris. „An der Schwelle des Jahres 1929“, so benennt der „**Temps**“ seine Neujahrsbetrachtungen, die im wesentlichen dem von der französischen Presse mit soviel Beifall aufgenommenen **Bericht** des Reparationsagenten Parker Gilbert gewidmet sind. Die Schlußfolgerungen sind für den „Temps“ bezeichnend. Eine Herabsetzung der deutschen Zahlungen, so schreibt er, würde jeder Vernunft Hohn sprechen und dem elementarsten Rechtsempfinden ins Gesicht schlagen, da durch eine Schmälerung der deutschen Schuld die Nationen, die während des Weltkrieges die größten Opfer gebracht hätten, neue Lasten übernehmen müßten, während das am Weltkonflikt „schuldige“ Deutschland eine Vorzugsbehandlung erfahren würde. Wenn Deutschland, wie es durch den neuen Bericht Parker Gilberts klargestellt werde, seine Verpflichtungen, 2½ Milliarden Goldmark jährlich zu bezahlen, mit Leichtigkeit erfüllen könne, so gebe es keinerlei vernünftigen Grund, um ihm den geforderten Nachlaß zu bewilligen. Die Schlußfolgerung Parker Gilberts sei derart überzeugend, daß jeder Unparteiische zugeben müsse, daß der Dawesplan im weitesten Maße der Zahlungsfähigkeit Deutschlands angepaßt sei. Eine Revision des Dawesplanes dürfe somit nicht erfolgen. Deutschland würde in Zukunft keinerlei Entschuldigung anführen können, falls es vorsätzlich seinen Verpflichtungen nicht nachkäme. Nur die Gesamtsumme der Zahlungen dürfe festgesetzt werden.

Das „Journal des Debats“ nennt den Parker-Gilbert-Bericht das schönste Neujahrsgeschenk, das den Alliierten und Frankreich gemacht worden sei. Das deutsche Volk aber, so fährt das „Journal des Debats“ ironisch fort, müßte sich am Rande des Jahres über die günstige Bilanz des Gilbertschen Berichtes freuen, die ihm eine glückliche Entwicklung und damit die Möglichkeit der regelmäßigen Schuldenbegleichung verspreche.

* * *

Diese Stellungnahme der französischen Presse geht von einer falschen Voraussetzung aus, da sich der Reparationsagent kaum so stark zum Anwalt des französischen Standpunktes gemacht hat, wie das in Paris vorgegeben wird. Immerhin sollte ihm diese Stellungnahme der Presse zu denken geben, da sie zeigt, daß man bösen Willen aus wenig objektiven Berichten herauslesen kann.

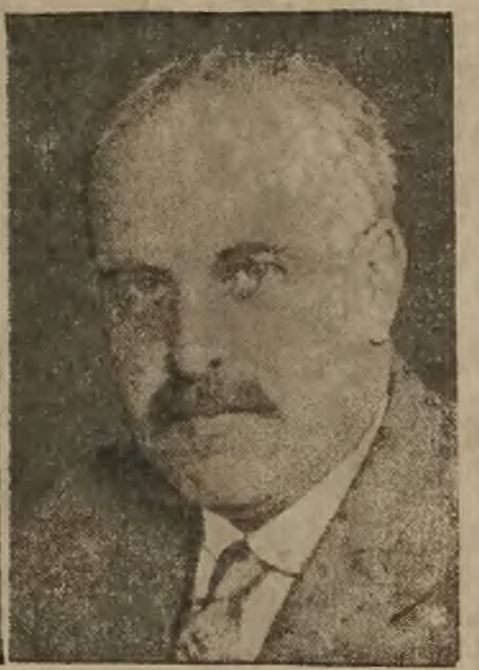
Der Ruf nach einer Reparationsregierung

Berlin. Mit Rücksicht darauf, daß die Reparationsfrage, deren Lösung das Schicksal des deutschen Volkes für den Zeitraum mindestens einer Generation bestimmen wird, in das Stadium ernster Entscheidnng getreten ist, stellt die D. A. Z. die Forderung auf, daß die Behandlung der Reparationsfrage, wie das in Frankreich bereits geschehen ist, auch in Deutschland offiziell zentralisiert wird. Seit der Annahme des Dawesplanes liege die Federführung in der Reparationsfrage beim Reichsfinanzministerium. Nach Lage der Dinge habe bereits in den letzten Monaten das Auswärtige Amt entscheidende Verhandlungen zu führen gehabt. Es seien Entscheidungen zu fällen, die weder rein finanziell, noch rein außenpolitisch getroffen werden könnten, sondern die auch für Wirtschafts- und Sozialpolitik auf Jahre hinaus maßgebende Tatsachen schaffen können. Man könne daran denken, die bestehende „Arbeitsgemeinschaft“, der an der Reparationsfrage beteiligten Ministerien weiter auszubauen. Das würde aber einen zu schwerfälligen Apparat in Gang setzen, wenn nicht eine autoritäre Persönlichkeit in die Lage versetzt werde, die genannten Einzelmeinungen jeweils sofort zu vereinheitlichen.

Weiter weist das Blatt darauf hin, daß im jetzigen Stadium die Reparationsfrage im engsten Zusammenhang zur Frage der Regierungsbildung getreten sei. Das Blatt fordert, daß noch im Jounar eine **stabile Reparationsregierung** gebildet werde. Da, was man wohl bedauern, aber nicht ändern könne, bekanntlich nur eine Regierung der Großen Koalition in diesem Reichstag in Frage komme, sollte der Reichskanzler sofort nach Rückkehr die Verhandlungen einleiten und beschleunigt zum Abschluß brigen. Für eine Regierung der Großen Koalition spreche außerdem noch eine weitere Erwägung: Es handele sich in der Reparationsfrage um Verhandlungen, die der Gegenzeichnung der deutschen Wirtschaft bedürfen, und es sei im Auslande bekannt, daß Deutschland diesmal entschlossen sei, nach den Worten des Prälaten Kaas „lieber ein klares Nein, als ein falsches Ja“ zu sprechen, daß also die Spekulation auf den Dilettantismus aus dem letzten Jahre fehlgehen müsse. Für eine geschäftsmäßige und nüchterne Lösung scheine daher eine Regierung notwendig, in der die Wirtschaft ein entscheidendes Wort mitzusprechen habe.







Die Sachverständigen für die Reparations-Konferenz

Die französischen Delegierten für die Reparations-Konferenz: Parmentier (links), der bereits dem Dawes-Komitee angehörte und Moreau (Mitte), der Gouverneur der Bank von Frankreich, ferner der englische Sachverständige Sir Josiah Stamp (rechts) Präsident einer Großbank in London.

Der kommunistische Mißtrauensantrag abgelehnt

Berlin. Der preußische Landtag war gezwungen, zur Erledigung des kommunistischen **Mißtrauensantrages** seine erste Sitzung im neuen Jahre bereits am Mittwoch, den 2. Januar abzuhalten. Im Gegensatz zur letzten Sitzung im alten Jahre, in der die Besprechung des Mißtrauensantrages stattfand, wies das Haus diesmal eine außerordentlich **starke** Besetzung auf. Auch die Tribünen waren wieder gut besucht. Die Minister, die zum größten Teil erschienen waren, hatten auf ihren Abgeordnetensitzen Platz genommen. Die Sitzung, die erst für 7 Uhr abends anberaumt war, um auch den Abgeordneten aus den entfernteren Landesteilen Gelegenheit zu geben, noch rechtzeitig in Berlin einzutreffen, dauerte nur eine halbe Stunde. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war die namentliche Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium wegen seiner Haltung in der Konkordatsfrage. Für den Antrag stimmten neben den Antragstellern nur die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten. Gegen den Antrag stimmte mit den Regierungsparteien auch die Wirtschaftspartei. Die Deutsche Fraktion enthielt sich der Stimme, die Deutsche Volkspartei gab überhaupt **keine** Karten ab. Der kommunistische Antrag wurde mit 211 gegen 126 Stimmen bei 14 Enthaltungen **abgelehnt**. Die Regierungsparteien begleiteten die Verkündigung des Ergebnisses mit lautem Beifall, während von den Kommunisten Pfui-Rufe ertönten. Dann setzte das Haus die unterbrochenen Weihnachtsferien fort. Am 22. Januar tritt der Landtag wieder zusammen, um mit der Etatberatung zu beginnen.

Bereinigung der jugoslawischen Regierungskrise

Belgrad. Nach dem Rücktritt des Kabinetts Koroschetz haben die Beratungen über die Entwickelung der innerpolitischen Lage und die Bereinigung der Regierungskrise am Mittwoch begonnen. Die Führer der kroatischen Opposition, Dr. Matschek und Pribitschewitsch, sollen für die nächsten Tage in Belgrad erwartet werden. Matschek hat im Verein mit seinen Parteianhängern jedoch ohne Zustimmung des zweiten Parteichefs Pribitschewitsch ein Programm über die **Neueinrichtung** des Staates dem Parteivollzugsausschuß vorgelegt, das er auch dem König unterbreiten wird. Das Programm enthält drei Grundlinien über die Neuordnung der Staatsverfassung. Pribitschewitsch hat sich jedoch mit diesem grundlegenden Programm **nicht** einverstanden erklärt. In politischen Kreisen will man aber wissen, daß sowohl Matschek als auch Pribitschewitsch, jeder im Namen seiner Partei, dem König ihre Ansicht über die Lösung der Regierungskrise unterbreiten werden

Amerikas Botschafter in Paris schwer erkrankt

London. Im Befinden des amerikanischen Botschafters in Paris, **Herrick**, der auf seiner Jagdbesitzung in Chagrin Falls (Ohio) krank darniederliegt, ist eine plötzliche ernste Wendung eingetreten. Herrick leidet seit 19 Tagen an einer Bronchitis, die zunächst normal verlief, bis am Dienstag ein schwerer Rückschlag eintrat. Da Herrick bereits 74 Jahre alt ist, erscheint sein Zustand gegenwärtig lebensgefährlich. Herrick vertrat die Vereinigten Staaten als Botschafter in Paris von 1912 bis zum Dezember 1914 und für eine zweite Periode von 1921 an.

Zunehmende Beruhigung in Afghanistan

London. Wie aus Peschawar berichtet wird, hat König Amanullah den Truppen, die an der Zurückwerfung der Rebellen beteiligt waren, den rückständigen Sold für zwei Monate auszahlen lassen. Gleichzeitig sind an eine Reihe von Einwohnern in der Nähe von Kabul, die während des Angriffes der Rebellen Verluste erlitten, großzügige Schadenersatzleistungen gewährt worden. Die afghanische Gesandtschaft in London veröffentlicht einen vom Dienstag datierten Bericht, daß die Ausgleichsverhandlungen mit den Rebellenführern günstige Fortschritte machen. Es sei zu hoffen, daß der Frieden im ganzen Lande in Kürze wieder hergestellt werden könne.

Zugzusammenstoß in Galizien

16 Personen verletzt.

Warschau. Am Mittwoch stießen auf der Station Zbytniow in Galizien zwei Personenzüge zusammen. Da das Herannahen des Unglückes rechtzeitig vom Zugpersonal bemerkt worden war, sind nur zwei Packwagen beschädigt worden. 16 Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Die Grippe

270 Krankentransporte täglich in Berlin. — Die Krankenhäuser überfüllt.

Berlin. Wenn man auch zum Glück nicht, wie vor zwei Jahren von einer eigentlichen Grippeepidemie sprechen kann — denn sämtliche bis jetzt bekannt gewordenen Fälle sind nicht lebensgefährlich —, so hat doch die Zahl der unter dem Sammelbegriff „Grippe" auftretenden Erkältungserscheinungen in beängstigender Weise in den letzten Tagen zugenommen. Die städtischen Krankenhäuser und zahlreiche Privatanstalten sind überfüllt, und in vielen Fällen mußten sogar Räumlichkeiten, die nur in den dringendsten Fällen zur Verfügung gestellt werden, für die Aufnahme der Erkrankten freigegeben werden. Die Anforderungen, die an die städtischen Krankenhäuser und auch das Rettungsamt gestellt werden, dürften sich wahrscheinlich in den nächsten Tagen noch erhöhen, und die zuständigen Stellen haben bereits die entsprechenden Vorkehrungen getroffen. So ist das neue Krankenhaus „Haus der Grauen Schwestern" in Tempelhof von den ersten Januartagen ab aufnahmebereit. Das Haus hat 600 Betten.

Die Krankenwagen des städtischen Rettungsamtes sind fast von morgens bis mitternacht unterwegs. Wie uns Direktor Frank erklärt, betrug in den letzten Tagen die Zahl der täglichen Transporte etwa 270, gegenüber einer sonstigen täglichen Zahl von 180. Das Rettungsamt hat durch Abmachung mit privaten Stellen ebenfalls Vorkehrungen getroffen, um bei weiterer Ausbreitung auch den erhöhten Anforderungen genügen zu können.

Aufklärung der Straßenschlacht in Berlin

21 Personen verhaftet.

Berlin. Wie Berliner Abendblätter melden, sind die schweren Zusammenstöße in der Sonntagnacht in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs, wo Mitglieder Berliner Verbrechervereine das Vereinslokal der Hamburger Zimmerleute bestürmt hatten, aufgeklärt. 21 an der Schlägerei beteiligte Personen sind festgenommen. Die Festgenommenen, überwiegend Mitglieder der Verbrechervereine, aber auch einige Zimmerleute, haben ihre Beteiligung an den Tumulten zugegeben.

•

Berlin. Wie das „Tempo" aus Kiel meldet, haben die Berliner Verbrecher-Klubs nun auch an ihre Provinzorganisationen Weisung gesandt, den „Rachefeldzug" gegen die fahrenden Zimmergesellen auch an ihren Wohnorten aufzunehmen. So ist es in der Nacht zum Mittwoch auch in Kiel zu einer blutigen Schlacht gekommen. Im „Glaskasten", einem Lokal, das der Treffpunkt fragwürdiger Elemente ist, gerieten mehrere Personen in Streit, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Fast sämtliche Fensterscheiben des Lokals, die aus dickem Flaschenglas bestanden, wurden eingeschlagen. Es floß viel Blut. Drei Zimmerleute wurden schwer verletzt und mußten in die Klinik gebracht werden. Ein Polizeibeamter, der zur Ruhestiftung herbeigerufen worden war, trug ebenfalls Verletzungen davon.

Der französische Pressesumpf

Der Herzog von Ayen im Skandal der „Gazette du Franc" angeklagt.

Paris. Die vom Untersuchungsrichter im Skandal der „Gazette du Franc" geführten Nachforschungen haben zur Erhebung einer neuen Anklage gegen den Herzog von Ayen geführt, dem Vertrauensbruch, Betrug und Mittäterschaft vorgeworfen wird. Der Beschuldigte hat zum Schein sehr erhebliche Aktienbeträge der neuen Gründungen der Frau Hanau abgegeben und war außerdem an einer maßgebenden Stelle der Interpresse tätig. Ein Haftbefehl gegen den Herzog wurde noch nicht erlassen. Der Verteidiger und langjährige Freund der Frau Hanau, Dominique, hat sich im Laufe des Nachmittag zum Vorsitzenden der Anwaltskammer begeben, um diesen über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe aufzuklären. Die Ueberführung des Direktors der „Gazette du Franc", Audibert, in das Gefängniskrankenhaus, wo er sich einer Operation unterziehen soll, ist am Mittwoch noch nicht erfolgt.

Familientragödie bei Kottbus

Kottbus. Eine seltsame Familientragödie hat sich in dem kleinen Dorfe Neuendorf im Kreise Kottbus abgespielt. Dort lebt seit vielen Jahren der kriegsbeschädigte Eisenbahner Petatz, der seit acht Jahren Witwer ist und mit seinen drei Töchtern im Alter von 10, 18 und 21 Jahren zusammen wohnt. Gerüchte über Beziehungen zwischen Vater und Töchtern, die in dem Dorfe nicht verstummen wollten, haben schon vor Jahren einmal zu einem gerichtlichen Verfahren gegen Petatz geführt, das ergebnislos verlief.

Seit einiger Zeit aber werden die beiden ältesten Töchter von jungen Leuten aus dem Dorf umworben. Und, wie sich vor einigen Tagen herausstellte, sind diese Bekanntschaften nicht ohne Folgen geblieben. Am zweiten Weihnachtsfeiertag kam es zu einer besonders heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Vater und der ältesten Tochter, die sich am Sonntag wiederholte. Dabei wurde Petatz so erregt, daß er einen Revolver zog und zwei Schüsse auf seine Tochter abgab.

Das Mädchen sank in die Brust getroffen um, und er mußte annehmen, daß er sie getötet habe. Darauf richtete er den Revolver gegen sich selbst und gab die übrigen vier Schüsse auf sich selbst ab, ohne sich aber ernstlich zu verletzen. Er wurde verhaftet.

Wieder ein falscher Prinz in Deutschland

Verhaftung eines gefährlichen Hochstaplers

Berlin. Die Kriminalpolizei verhaftete in einem der vornehmsten Hotels Berlins den achtunddreißig Jahre alten ehemaligen Kaufmann Max Firnstein, der seit vielen Monaten von den Kriminalbehörden als der falsche Prinz von Croy gesucht wurde, Baron von Thelenberg.

Dann wird gemeldet: Seit Monaten liefen aus verschiedenen großen Städten des Reiches Anzeigen wegen Zechbetruges, Warenbetruges und Diebstahls ein, bei denen stets angedeutet wurde, daß der Täter vermutlich ein hochgestellter Mann sei. Alle Bestohlenen hatten mit einem Mann verkehrt, der sich bald „von Ahlersberg", bald „Prinz Croy", bald wieder anders nannte. Auch in Berlin stieg in einem Luxushotel Unter den Linden ein Herr in mittleren Jahren ab, der ein ganzes Appartement mietete und sich als Prinz Croy in das Fremdenbuch eintrug. Der Gast suchte bekannte Schneiderateliers und Juweliere auf, bestellte hochelegante Anzüge und kaufte — ohne bar zu zahlen — kostbare Ringe und andere Schmucksachen.

Der Zufall wollte es, daß zur gleichen Zeit der wirkliche Prinz Croy in einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes wohnte, und so gingen die Rechnungen an ihn. Aus dem Hotel Unter den Linden verschwand eines Tages aber der Gast, ohne seine Logisrechnung und die Liquidation eines Arztes zu begleichen.

Die Kriminalpolizei, die den Spuren des Hochstaplers eifrig nachging, ermittelte, daß er nur wenige Tage von Berlin weg gewesen war. Er war dann wieder zurückgekehrt, hatte aber das Zentrum der Stadt gemieden und war in einem Hotel im Westen eingekehrt. Hier legte er sich den Namen „Baron v. Thelen" bei. Ehe er von seinem neuen Quartier aus wieder Streiche verüben konnte, erschien überraschend die Kriminalpolizei und nahm den Schwindler fest.

Fords Fünftage-Woche

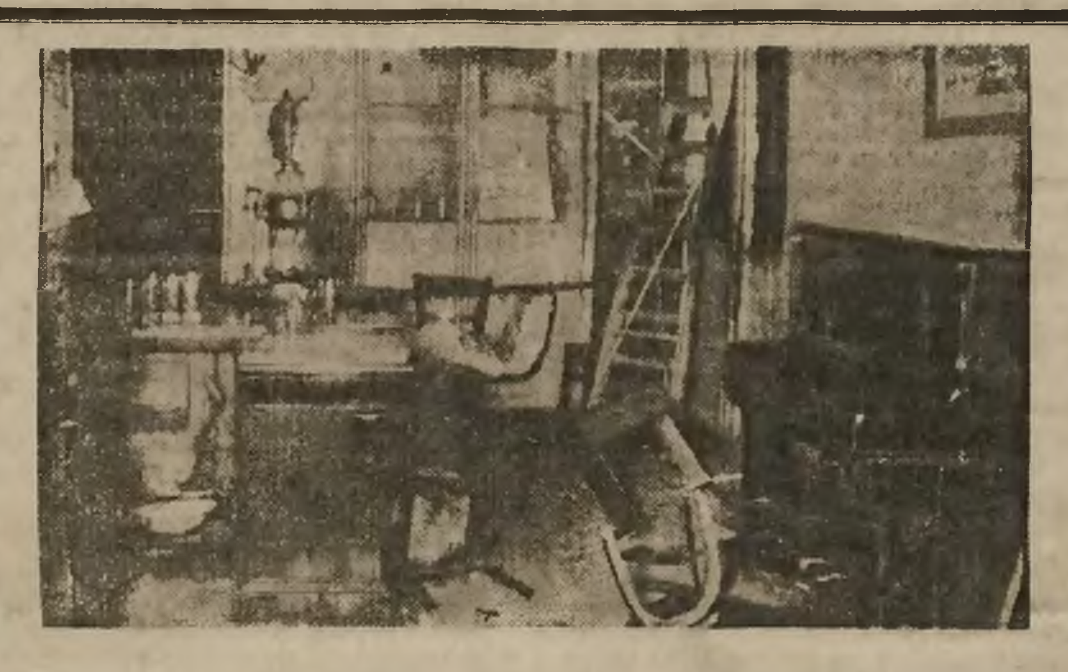
Rekordzahl von 130 000 Ford-Arbeitern — Täglich 8750 neue Wagen

Neuyork. Die Ford-Motor-Co. in Detroit kündigt die Einstellung 30 000 neuer Arbeiter an, die sofort beginnen und bis zum 1. März durchgeführt werden soll, um die Fabriken, die jetzt 5 Tage in der Woche in Betrieb sind, auf die Leistung von sechs Arbeitstagen zu bringen, ohne die Fünftagewoche der Arbeiter wieder abschaffen zu müssen.

Gleichzeitig soll die Produktion um 20 Prozent gehoben werden, so daß ab 1. März täglich 8750 Wagen lieferfertig hergestellt werden.

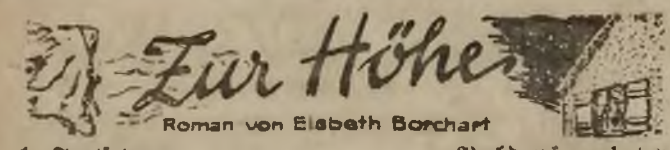
Zukünftig werden also auf je 5 Arbeitsstellen 6 Arbeiter beschäftigt werden, so daß jeder zwei freie Tage in der Woche hat. Die Arbeiterzahl der Fordwerke wird dadurch auf eine neue Rekordhöhe von 180 000 gebracht.

Ford glaubt, daß die Fünftagewoche, die den — gut bezahlten — Arbeitern größere Muße bringt, auch größere Umsätze der ganzen Wirtschaft hervorrufen muß. Außerdem soll die Mitternachtsschicht abgeschafft werden, da Ford der Ansicht ist, daß die Leistungsfähigkeit des Arbeiters nach Mitternacht zu gering ist, um die Mehrausgaben zu rechtfertigen.



Blutige Straßenschlacht in Berlin

Im Osten Berlins kam es in der Nacht zum Sonntag zwischen den Angehörigen des Vereins der „Hamburger Zimmerleute" und einer Vereinigung des Berliner Banditentums „Immer treu" zu einem wüsten Kampf. Die wilde Rauferei, bei der 40 Revolverschüsse fielen, nahm in einem Schanklokal in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs ihren Anfang. Unser Bild zeigt das Innere des wüst hergerichteten Lokals. Von den am Kampf beteiligten Personen wurde einer getötet, 8 andere mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.



1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wenn ich eines Tages zweifeln müßte, wenn mein Glaube erschüttert, mein Vertrauen getäuscht würde —?"

„Unsinn, wie kommst du nur darauf?"

„Das weiß ich selbst nicht — ich nahm es immer ernst."

„Du wirst doch nicht so töricht sein und glauben, daß es Engel unter den Männern ohne Fehler und Schwächen gibt?"

„Nein, nein, Fehler und Schwächen wird und soll er haben wie jeder andere Mensch und wie auch ich. Die müssen wir gegenseitig tragen und aneinander abschleifen. Nur dürften niemals seine Ehre und sein Charakter darunter leiden."

„Gerade hierin hüte dich vor einem zu strengen und harten Urteil. Von unserem Standpunkt, dem Standpunkt des Weibes, erscheint manches anders, als von dem der Männer aus. — Aber, nun laß die dummen Gedanken. — Heureka, wir sind am Ziel! Schnell, Herz, die Schlittschuhe anschnallen lassen, und dann hinaus auf die Bahn. Wie ich mich freue — wie ich mich freue!"

Kurze Zeit darauf glitten die beiden Freundinnen Hand in Hand, sich graziös wiegend und ganz hingegeben dem angenehmen Sport, auf der spiegelglatten Fläche dahin. Das ernste Gespräch von vorhin schien vergessen; nur Lust und Freude strahlte auf den Gesichtern.

Plötzlich stieß Thea einen leisen Schrei aus.

„Sieh nur, Isa — hier nach rechts — da kommen sie ja."

„Wer?" fragte Isa ahnungslos.

„Alle beide!" antwortete Thea orakelhaft mit vergnügtem Schmunzeln.

Jetzt stieß Isa einen Laut der Ueberraschung aus, und ihr Gesicht färbte sich einen Schein dunkler.

„Thea — du hast doch nicht etwa — gewußt — geplaudert?" fragte sie leise und vorwurfsvoll.

„Beruhige dich, Herz — ich habe es nicht gewußt, aber — gehofft, geahnt. — Neulich auf der Gesellschaft — erwähnte ich so beiläufig, daß wir, du und ich, fast täglich auf dem Neuen See liefen."

„Aber Thea —"

„Was weiter, Schatz? Das ist kein Unrecht, und da Bruchhausen Könningens Freund ist, so befremdet das Zusammentreffen doch eigentlich nicht."

„So laß uns ihnen wenigstens aus dem Wege gehen," erwiderte Isa und wollte die Freundin nach der entgegengesetzten Seite ziehen, doch diese widerstand.

„Fällt mir nicht im Traume ein — mir diesen glücklichen Zufall entgehen zu lassen. Sei doch kein Frosch — komm!"

Sie zog Isa mit sich fort. Die beiden Herren hatten sie bereits erkannt und liefen auf sie zu, schon von weitem die Hüte schwenkend.

„Gehorsamer Diener, meine Damen. Welch glücklicher Zufall!"

Kammergerichtsassessor Könningen und Regierungsbaumeister Bruchhausen standen vor ihnen und verbeugten sich tief und respektvoll.

Sie waren beide elegant und vornehm gekleidet und von stattlichem, einnehmendem Aeußeren. Wenn man einen Vergleich anstellen wollte, so war Bruchhausen ohne Zweifel der Hervorragendere. Von imponierender Gestalt mit männlich sicherem Auftreten, angenehmen Gesichtszügen und stets voll ritterlicher Artigkeit gegen Damen gewann er sich schnell die Herzen. Dabei war er in seinem Fach äußerst tüchtig und seine Pläne und Entwürfe wurden von der Regierung sehr geschätzt.

Auch Könningen hatte Vorzüge. Doch er war stiller und im Aeußeren unbedeutender.

Nach den ersten konventionellen Fragen machte jeder der Herren seiner Dame eine Verbeugung und bat sie, mit ihm zu laufen.

Thea sagte strahlend vor Freude zu und es blieb Isa nichts anderes übrig, als ihre Hand in die dargereichte Bruchhausens zu legen und so dem vorauslaufenden Paare zu folgen.

Thea und Könningen waren bereits in anregender Unterhaltung und kümmerten sich nicht um die beiden ihnen Nachfolgenden.

Bruchhausen hatte auch versucht, ein Gespräch mit seiner Dame anzuknüpfen, erhielt aber so kurze, kühle Antworten, daß das Blut ihm in den Adern vor Erregung kochte. Aber er war ein feiner Diplomat und nicht gewillt, die unsichtbare Schranke, die Isa zwischen sich und ihm aufrichtete, zu bemerken. Sein Konversationstalent, seine heitere Lebensauffassung halfen ihm dabei. Er wußte so viel harmlosen Scherz, so viel heitere Bemerkungen zu machen, daß Isas kühle Zurückhaltung nach und nach schwand und sie frei und offen auf seinen Ton einging. Ja so davon gefesselt wurde, daß sie es nicht bemerkte, wie Bruchhausen rechts abschwenkte und sie nun weit entfernt von dem anderen Paare mitten unter ganz Fremden liefen.

Erst als er in einen der Seitenkanäle lenkte, stutzte sie und sah sich suchend nach Thea und Konningen um. Nirgends eine Spur von ihnen.

„Wo sind die anderen?" fragte sie und blieb stehen.

„Dort!"

Bruchhausen wies nach der entgegengesetzten Richtung.

„Aber wie war das nur möglich, daß wir sie verlieren konnten?"

„Nun, verlieren werden wir sie nicht," lachte er. „Ueberlassen wir sie ruhig ihrem Schicksal, gnädiges Fräulein."

„Ach nein, das geht nicht, lassen Sie uns umkehren und sie suchen."

„Wir werden sie kaum unter der Menschenmenge auffinden."

„O doch, ich sehe scharf. — Kommen Sie."

Sie wandte sich, aber Bruchhausen rührte sich nicht von der Stelle.

„Gnädiges Fräulein!"

Isa sah zurück und erschrak heftig. Ein rätselhaft glühender Blick hatte sie getroffen. Da wandte sie sich ohne Besinnen von neuem und lief fort. In wenigen Sekunden hatte er sie eingeholt und ihre Hand ergriffen. Seine Stimme bebte vor Leidenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschoberschlesiens Wiederaufstieg 1928

Rückblick an der Jahreswende — Was 1928 gebracht hat — Erfolgreicher Jahresabschluß

Gleiwitz, den 31. Dezember 1928.

Wieder ist ein Jahr zu Ende. Wenn wir an der Jahreswende Rückblick halten auf das abgelaufene Jahr, so können wir in Deutsch-Oberschlesien die Jahresrechnung erfolgreich abschließen. Denn nehmt alles nur in allem — 1928 war für Deutsch-Oberschlesien

ein Jahr gewaltiger Fortschritte und erfolggekrönter Wiederaufbauarbeit.

Wir sind ein gutes Stück Weges des Wiederaufstieges vorwärts geschritten, so daß wir mit Genugtuung am Jahresende Rückschau halten können, auf das, was 1928 in Deutsch-Oberschlesien geschaffen und geleistet worden ist. Der zähe oberschlesische Wiederaufbauwille hat sich siegreich durchgesetzt und wird auch weiter über dem neuen Jahr stehen. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, kulturellen und östlichen Lebens sind bedeutende Leistungen 1928 geschehen. Die schon in den Vorjahren begonnene Arbeit ist zielbewußt und tatkräftig weiter gefördert worden.

Die Hauptgrundlage des oberschlesischen Wiederaufbaues muß die Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse sein. Nur eine gesunde Wirtschaft kann die Zukunft Deutsch-Oberschlesiens sichern. Diese Erkenntnis hat sich 1928 immer mehr Bahn gebrochen. In den großen wirtschaftlichen Fragen kennt Deutsch-Oberschlesien jetzt keine Parteien, keine verschieden denkenden und auseinanderstrebenden Berufsstände. Hier gibt es in Deutsch-Oberschlesien nur eine geschlossene Einheitsfront aller Bevölkerungsschichten; denn die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sind deutsch-oberschlesische Schicksalsfragen. Diese geschlossene Einheit in der Vertretung der wirtschaftlichen Forderungen ist 1928 mehr als einmal klar und deutlich zum Ausdruck gekommen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Behörden und private Verbände, haben gemeinschaftlich Hand in Hand gekämpft, um die

Durchsetzung der wirtschaftlichen Lebensinteressen

des Landes. Eine große Reihe von oberschlesischen Wirtschaftsfragen ist daher auf diese Weise wesentlich vorwärts getrieben und der Verwirklichung nähergebracht worden.

Von den wirtschaftlichen Forderungen Deutsch-Oberschlesiens kommt die Hauptbedeutung der Frage der Verbesserung und Verbilligung der Verkehrswege von Deutsch-Oberschlesien nach dem Reich, nach den wirtschaftlichen Zentren Deutschlands und nach den deutschen Häfen zu. Die Frage der Schaffung eines oberschlesischen Großschiffahrtsweges ist 1928 erheblich gefördert worden. Der Ausbau der Oder wird lebhaft betrieben, die Schaffung von Staubecken zur Speisung der Oder mit den notwendigen Wassermengen ist im Großen-Ganzen geklärt. Das erste Staubecken, das Oberschlesien bei Ottmachau erhält, ist 1928 unter Aufbietung von zahlreichen Arbeitskräften wesentlich gefördert worden. Die Entwürfe für die weiteren Arbeiten an der Oder und für die Schaffung der weiteren Staubecken sind bereits im Gange. Von der oberschlesischen Provinzialverwaltung und der Industrie ist eine Studiengesellschaft zur Erforschung der wirtschaftlichen Transportwege ins Leben gerufen worden. Ein bedeutender Kanalbau- und Wasserstraßenfachmann wurde mit der Ausarbeitung der einzelnen Pläne beauftragt. Von dem Industriebezirk wird voraussichtlich, soweit die Dinge bis jetzt entschieden sind, eine besondere Güterschleppbahn bis in die Nähe von Kosel an die Oder herangeführt werden. Dort soll dann der Umschlag von Bahn zu Schiff erfolgen. Von dort sollen dann die oberschlesischen Güter in 1000-Tonnen-Kähnen auf der neu ausgebauten Oder den Weg ins Reich nehmen. Das Gesamtprojekt der

Lösung der deutsch-oberschlesischen Wasserstraßenfrage

hat durch den Besuch des Reichsverkehrsministers in Oberschlesien einen starken, lebhaften Antrieb gefunden. Vor allen Dingen aber hat Oberschlesien die Gewißheit erhalten, daß dieser Frage auch von den Berliner Stellen die genügende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Reichsverkehrsminister hat nach seiner diesjährigen Anwesenheit in Oberschlesien dafür gesorgt, daß die oberschlesischen Verkehrswünsche in Berlin mit besonderer Sorgfalt und Beschleunigung geprüft und bearbeitet werden.

Aber auch die anderen oberschlesischen Verkehrsfragen, insbesondere die Wünsche nach neuen Eisenbahnlinien, sind 1928 weiter gefördert worden. Hier ist vor allem eine Klärung der Sachlage durch Einigung auf einige Hauptprojekte herbeigeführt worden. Vom Reichs- und Landtag sind diese Wünsche als vordringlich anerkannt worden. Man hat sich zunächst auf zwei neue oberschlesische Bahnbauten geeinigt, den Bahnbau Beuthen—Hindenburg und die Bahnlinie Groß Strehlitz—Kandrzin. Inzwischen ist aber bereits im Oktober die erste neue Bahnlinie seit Kriegsende dem Verkehr übergeben worden, die neue Bahnstrecke Mikultschütz—Brynnek, die die durch die Grenzziehung zerrissene Verbindung des Beuthener Landes mit dem Nordzipfel Deutsch-Oberschlesiens wieder hergestellt hat.

Aber auch sonst ist das deutsch-oberschlesische Verkehrsnetz im Laufe des Jahres wesentlich verbessert worden. Die Kleinbahnlinie Rosenberg—Zawisna, die bisher nur schmalspurig war, ist als Normalspurbahn ausgebaut und bereits als solche dem Verkehr übergeben worden. Desgleichen wird auch das gesamte Kleinbahnnetz des deutsch-oberschlesischen Industriebezirkes auf Normalspur umgestellt. Die Arbeiten hierzu sind 1928 beschleunigt und auf der Teilstrecke Gleiwitz—Hindenburg bereits zum Abschluß gebracht worden, so daß hier bereits die schönen, großen, neuen Kleinbahnwagen auf der breiten Normalspur verkehren. Durch diese Umstellung wird eine wesentliche Beschleunigung des Kleinbahnverkehrs zwischen den deutsch-oberschlesischen Industriestädten erreicht. Bedeutende Verbesserungen sind auch am deutsch-oberschlesischen Chaussee- und Wegestraßennetz durchgeführt worden. Von den Landkreisen und dem neugeschaffenen Provinzialstraßenverband wurden verschiedene Chausseestrecken modern ausgebaut. Besonders erwähnt werden muß hier der Bau der neuen schönen Autochaussee von Leschnitz-Bahnhof nach dem Annaberg, dem bekannten deutsch-oberschlesischen Wallfahrtsort.

Wenn man von den Fortschritten der oberschlesischen Verkehrsverhältnisse berichtet, so muß auch eines besonderes verkehrstechnischen Ereignisses gedacht werden, das uns noch kurz vor Schluß des Jahres beschert worden ist. In der Großstadt Hindenburg wurde für ganz Oberschlesien zum ersten Mal an der Kochmannecke eine buntleuchtende Verkehrsampel angebracht, so daß heute die Kochmannecke der neuen oberschlesischen Weltstadt Hindenburg einer Miniaturausgabe des Potsdamer Platzes der Reichshauptstadt gleicht. Also, auch ein Fortschritt von 1928 zur Großstadtwerdung in Deutschland-Oberschlesien.

Die gleiche Bedeutung wie den Verkehrsfortschritten kommt der

Modernisierung der Industriebetriebe

zu, die in Deutsch-Oberschlesien im Jahre 1928 ebenfalls beträchtlich vorwärts geschritten ist. Im deutsch-oberschlesischen Bergbau ist man allenthalben daran, die Grubenanlagen mit neuen modernen Maschinen zu versehen. Im Juni ist die neue Beuthengrube als erste neue Kohlengrube Deutschlands seit Kriegsbeginn in Betrieb genommen worden. Auf den Delbrückschächten in Hindenburg ist man dabei, eine moderne Kokerei nach westlichem Muster einzurichten. Ein besonderer Modernisierungsvorgang hat sich in der deutsch-oberschlesischen Eisenindustrie abgespielt. Mit dem Zusammenschluß von Oberbedarf und Oberhütten ist die Julienhütte bei Bobrek das Hauptwerk des neuen deutsch-oberschlesischen Eisenhüttenkonzerns geworden. Dieses Hauptwerk ist deshalb aufs Beste neu eingerichtet worden. Auf der Hohenzollerngrube bei Beuthen, die mit der Johannagrube bei Bobrek zu den ertragreichsten Kohlengruben Deutschlands gehört, wird ein neuer, turmhoher Förderschacht in einer Eisenkonstruktion errichtet. Die Vollendung dieses neuen Förderturmes steht kurz bevor.

Eine ganz neue Industrie ist in aller Stille in der Nähe des großen deutsch-oberschlesischen Kraftwerkes an der Bahnstrecke Beuthen—Bobrek entstanden. Die Schaffgotsche Verwaltung, die jetzt zu den reichsten Deutsch-Oberschlesiens zählt, hat hier ein Karbidwerk und eine chemische Fabrik errichtet, die im Sommer in Betrieb genommen wurde. Noch waltet allerdings ein Schleier des tiefsten Geheimnisses über diesem neuen Werk. Kein Fremder darf einen Schritt in diese neue Anlage tun. Still liegt sie hinter großen hohen Mauern. Keiner weiß, welche neuen Wunder deutscher chemischer Fabrikationskunst hier vorbereitet werden.

Mit zu dem Ausbau der deutsch-oberschlesischen Industrie gehört der 1928 endgültig zustande gekommene Plan des Baues eines großen Großkraftwerkes an der Oder bei Kosel. Die Durchsetzung dieses Projektes ist vor allem der unermüdlichen Energie des oberschlesischen Landeshauptmannes zu danken. Mit Hilfe von Reichsmitteln wird bereits im nächsten Jahre mit dem Bau dieser neuen großen Anlage begonnen werden. Die Gesellschaft unter Beteiligung von Reich, Staat und Provinz ist bereits gegründet. Die Grundstücksparzellen, auf denen das neue Großkraftwerk zu stehen kommen wird, sind noch kurz vor Jahresschluß erworben worden.

Neben der Industrie haben aber auch alle anderen Wirtschaftszweige im vergangenen Jahr einen erheblichen Aufschwung genommen. Eine besondere Belebung hat auch der oberschlesische Handel erfahren, der sich 1928 in den großen Städten auf moderne Verkaufsmethoden umgestellt hat. In fast allen großen deutsch-oberschlesischen Städten sind in den Hauptstraßen nach Freigabe der Geschäftsräume von der Zwangswirtschaft neue prächtige Läden mit großen breiten Schaufensterfronten entstanden, so daß heute insbesondere die drei Städte im Industriebezirk in ihren Hauptverkehrs- und Geschäftsstraßen sich sehr wohl mit westlichen Vorbildern messen können.

Auch das deutsch-oberschlesische Handwerk hat versucht, mit der Zeit Schritt zu halten. Zur Umschulung des Handwerkes auf moderne Betriebsführung ist von der Oberschlesischen Handwerkskammer in Oppeln eine besondere, betriebswissenschaftliche technische Beratungsstelle neu eingerichtet worden, von der laufend Umschulungskurse veranstaltet werden.

Zu den Fortschritten und Verbesserungen, die das Jahr 1928 in Deutsch-Oberschlesien für Verkehr und Wirtschaft gebracht hat, gehört mit die

Einführung des Selbstanschlußbetriebes bei den oberschlesischen Fernsprechämtern.

Im Laufe des Jahres 1928 ist die Automatisierung des Telephonverkehrs im deutsch-oberschlesischen Industriebezirk und in der Stadt Kosel, Zülz und Schurgast restlos durchgeführt worden. Bereits über 50 Prozent aller oberschlesischen Fernsprechteilnehmer haben automatischen Telephonverkehr. Dieser hohe Prozentsatz erklärt sich daraus, daß die Mehrzahl aller Anschlüsse im Industriebezirk, der ja bereits automatisiert ist, liegt. Die Arbeiten zu der weiteren Durchführung des Selbstanschlußbetriebes in Oberschlesien sind im Gange. Als nächste Telephonämter werden Oppeln und Ratibor umgebaut.

Mit der Industrie, dem Handel und dem Handwerk war aber auch die deutsch-oberschlesische Landwirtschaft bemüht, das Jahr 1928 erfolgreich für Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebe und des landwirtschaftlichen Ertrages zu nutzen. Von der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer ist überall der Landwirtschaft weitgehendste Förderung zuteil geworden. Besondere Unterstützung hat der Gemüsebau in den Kreisen Ratibor und Leobschütz erfahren. Die oberschlesische Landwirtschaft hat sich in Oppeln ein neues prächtiges Kammergebäude geschaffen, das Ende November von dem preußischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger eingeweiht wurde. Wesentliche Fortschritte sind auch im landwirtschaftlichen Schulwesen zu verzeichnen. Neue Gebäude für landwirtschaftliche Schulen sind entstanden, u. a. in Neustadt, Rosenberg und Grottkau. Die bewährte und bekannte Gartenlehrbauanstalt in Proskau, die 1928 ihr 60jähriges Bestehen feiern konnte, ist ebenfalls ausgebaut worden. Besonders beachtenswert ist die Schaffung der Oberschlesischen Bauernvolkshochschule in Neisse, für die ein neues Gebäude errichtet werden konnte, das im Rohbau fertiggestellt ist.

Doch damit genug von den wirtschaftlichen Dingen. Was bisher gesagt worden ist, genügt wohl, um den wirtschaftlichen Aufstieg 1928 in seiner ganzen Bedeutung zu skizzieren. Jetzt soll eine kurze Rückschau über die Ereignisse im öffentlichen Verwaltungsleben Deutsch-Oberschlesiens im Jahre 1928 gehalten werden. Der

Ausbau des Behördewesens der neugeschaffenen Provinz

ist weiter fortgesetzt worden. Besonders erfolgreich gearbeitet hat die neuerrichtete Provinzialverwaltung in Ratibor, an ihrer Spitze der treffliche Vater der oberschlesischen Provinz, Landeshauptmann Dr. Piontek, der sich in unermüdlicher Arbeit unvergeßliche Verdienste um den Wiederaufbau Deutsch-Oberschlesiens erworben hat. Ueberall hat er für Oberschlesiens Interessen gekämpft und gesorgt. Neben ihm als Vertreter der oberschlesischen Selbstverwaltung hat aber auch der höchste Staatsvertreter Deutsch-Oberschlesiens, Oberpräsident Dr. Proske-Oppeln, erfolgreich für Oberschlesien gewirkt und es verstanden, Reich und Staat immer mehr auf die besonderen Belange Oberschlesiens aufmerksam zu machen. Im August 1928 konnte Dr. Proske auf eine fünfjährige segensreiche Tätigkeit als Oberpräsident der Provinz Oberschlesien zurückblicken.

Die deutsch-oberschlesische Behördenzentrale, die Stadt Oppeln, hat auch 1928 einen weiteren, erheblichen Ausbau erfahren. Gegenüber dem großen neuen Reichsbahndirektionsgebäude ist im Entstehen begriffen das neue Haus der oberschlesischen Oberpostdirektion. Lebhaft gebuddelt und gebaut wird aber auch um den alten Oppelner Piastenturm herum, wo das neue Regierungshauptgebäude errichtet wird.

Aber auch die oberschlesischen Kommunalverwaltungen haben das ihrige getan, um 1928 vorwärts zu kommen. Im Industriebezirk ist die neue Großgemeinde Bobrek-Karf entstanden; Gleiwitz, die kommende Metropole Deutsch-Oberschlesiens, hat den stolzen Hotelbau, das Haus Oberschlesien, glücklich vollendet und im Juni unter großen Feierlichkeiten der Oeffentlichkeit übergeben. Der später vollendete Festsaal des Hauses Oberschlesien mit den prächtigen Wandgemälden des Düsseldorfer Kunstmalers, Prof. Münzer, ist eine besondere Errungenschaft des Jahres 1928. In Beuthen ist das neue große Stadion, das den Namen Hindenburg-Kampfbahn tragen wird, fast fertiggestellt. Hindenburg hat ein großes Hallenschwimmbad gebaut. In Rokittnitz ist das neue große, aufs modernste eingerichtete Knappschaftslazarett in Betrieb genommen worden. In Ziegenhals wurde ein neues großes Krankenhaus eingerichtet. In Arnoldsdorf und Ziegenhals wurden neue Tuberkulose-Heime eingerichtet.

Außerordentlich groß ist die

Zahl der Schulbauten,

die 1928 in Deutsch-Oberschlesien erstellt wurden. In der richtigen Erkenntnis, daß die Jugend besonderer Fürsorge bedarf und vor allem gesunde moderne Schulräume haben muß, sind alle diese Schulbauten mustergültig ausgeführt worden. Gleiwitz hat das neue Gebäude für das Staatl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium erhalten, das ein Musterstück moderner, zweckmäßiger Schulbauarchitektur ist. Ratibor hat die Oberpräsidenten-Dr.-Proske-Schule eingeweiht; Hindenburg hat die neue Eichendorff-Mittelschule dem Schulbetrieb übergeben. In Oppeln ist ein neues Realgymnasium und ein Berufsschulgebäude entstanden. Beuthen hat ein Realgymnasium und eine Baugewerkschule gebaut, aber auch die kleineren Städte haben das Ihrige geleistet. Die kleine, in vergessenen Nordwinkel Deutsch-Oberschlesiens liegende Stadt Guttentag, z. B. hat einen modernen Wasserturm und in Verbindung damit eine schöne Jugendhalle gebaut, die als Turnhalle und Theaterraum dient. Zahlreich sind auch die Schulbauten in den Landkreisen.

Zu dem Bau von öffentlichen Gebäuden kommt die starke Wohnungsbautätigkeit. Unter großen Opfern sind auch im Jahre 1928 wieder

über 4600 Wohnungen

in Deutsch-Oberschlesien fertiggestellt worden. Die private Bautätigkeit hat verhältnismäßig zugenommen, wenn auch gerade auf dem Gebiete des Wohnungswesens alle Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind. Aber mit Hilfe von Reich und Staat durch die Zurverfügungstellung von Baugeldern wird es auch hier noch weiter vorwärts gehen.

1928 sind in Deutsch-Oberschlesien verschiedene soziale Einrichtungen neu geschaffen worden. Die Stadt Beuthen hat ein neues Obdachlosenasyl errichtet. Gleiwitz will im nächsten Jahr das Gleiche tun. In Hindenburg ist ein Männer- und Frauenaltersheim mit Hilfe von öffentlichen Mitteln durch den Kamelianer-Orden geschaffen worden.

Also auch hier überall wesentliche Fortschritte. Aber auch auf kulturellem Gebiet wurde 1928 lebhaft gearbeitet. Das Oberschlesische Landestheater, das den Industriebezirk mit Theater beliefert, ist endgültig saniert worden. Für die kleinen Ortschaften ist eine neue Oberschlesische Wanderbühne geschaffen worden, die überall bei ihren Gastspielen auf dem flachen Lande große Erfolge hat. Bedeutende Fortschritte hat das Volkshochschulwesen in Oberschlesien gemacht. Eine besondere führende Stellung nimmt hier die Hindenburger Volkshochschule ein, die den Winter 1928 mit einer großen deutsch-österreichischen Anschlußkundgebung einleitete. Der Gleiwitzer Sender ist im März 1928 erheblich verstärkt worden, so daß er heute der drittstärkste Sender Deutschlands ist. Das eigene oberschlesische Sendeprogramm ist ebenfalls wesentlich vergrößert worden. Neu aufgenommen wurde der oberschlesische Schulrundfunk. Besonders unterstützt und gefördert wurde 1928 das literarische Schaffen. Die Heimatzeitschrift „Der Oberschlesier", die soeben ihren 10. Jahrgang abschloß, hat ein literarisches Preisausschreiben veranstaltet. Zur Schaffung eines Oberschlesierliedes wurde gleichfalls von der Provinzialverwaltung ein Wettbewerb veranstaltet, bei dem fünf Liedtexte ausgewählt und preisgekrönt wurden.

Deutsch-Oberschlesien hat erfolgreich 1928 gearbeitet und kann mit froher Zuversicht in die weitere Zukunft sehen. Neben den mannigfaltigen Erfolgen und Fortschritten, die Oberschlesien vom Jahre 1928 erhalten hat, muß aber noch eine Tatsache hervorgehoben werden, die gewissermaßen der ganzen Wiederaufbauarbeit die Krone aufsetzte. 1928 hat vor allem bewiesen, daß das Deutsche Reich Oberschlesien nicht vergessen will. Es hat den an der Wiederaufbauarbeit tätigen Deutsch-Oberschlesiern die Gewißheit gegeben, daß das deutsche Volk hinter Oberschlesien steht und dem Reich und Staat mithelfen wollen, Oberschlesiens neue Zukunft zu bereiten.

Das Band zwischen Oberschlesien und Reich hat 1928 neue feste Formen erhalten. Unvergeßlich bleibt allen der

Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg,

der Oberschlesien der sichtbare Beweis für die Verbundenheit mit Reich und Volk war. Die begeisterten Tage der Fahrt Hindenburgs durch Oberschlesien werden das Jahr 1928 für alle Zeiten in der oberschlesischen Geschichte festhalten. Aber auch sonst haben die maßgebenden Stellen gezeigt, durch persönliche Anteilnahme und Besuche, daß sie Oberschlesien nicht vergessen wollen. Von den zahlreichen Ministerbesuchen, die 1928 nach Oberschlesien kamen, seien nur erinnert an die Besuche des Reichsfinanzministers Köhler, des Reichsverkehrsministers von Guerard, des Reichsinnenministers Severing, des preußischen Innenministers Grzesinski.

Daß aber Berlin an Oberschlesien denkt, hat erst kurz vor Jahresschluß die große Oberschlesienaussprache im preußischen Landtag vor Beginn der Parlamentsferien gezeigt. Von allen Parteien und vor allem auch von den Vertretern

des Westens ist einmütig die Notwendigkeit der Hilfe für Oberschlesien anerkannt worden. Ueberall und immer mehr nehmen daher aber auch die Stimmen im ganzen Reiche zu, die für Oberschlesien eintreten. Erst kürzlich hat das Hamburger Fremdenblatt an führender Stelle einen Artikel über Oberschlesien veröffentlicht.

Oberschlesien wird nicht vergessen. Diese Gewißheit gibt weitere Kraft zur Fortsetzung der Wiederaufbau im neuen Jahr. Mit Dank an das alte scheidende Jahr und mit Freude über die Erfolge von 1928 kann Deutsch-Oberschlesien Silvester feiern und wenn dann die Neujahrsglocken über das Land klingen und der neue Tag des neuen Jahres mit neuer Arbeit beginnt, wird Deutsch-Oberschlesien herangehen an das neue Werk mit froher Zuversicht und mit dem festen Glauben auf einen weiteren Aufstieg der oberschlesischen Heimat. Glück-Auf 1929! — Wilma. —

Laurahütte u. Umgebung

Weihnachtsfeier im Verband deutscher Katholiken.

=s= Die Ortsgruppe Siemianowitz dieses Verbandes hielt am Sonntag im Saale „Zwei Linden" die alljährliche Weihnachtsfeier ab. Am Nachmittag versammelten sich die Kinder der Verbandsmitglieder zu einem gelungenen Märchenvortrag mit Lichtbildern.

Nach dem gemischten Chor „Transeamus" und einem Weihnachtsprolog hielt Abgeordneter Franz die Begrüßungsansprache. Verschiedene Musikstücke und Gesangsvorträge wechselten miteinander ab. Darauf gingen die beiden Einakter „Glocken in der heiligen Nacht" und „Schmuggler in der Weihnachtsnacht" über die Bretter. Alle Spieler leisteten ihr Bestes. Die Maßnahme des Verbandes, diesmal einen größeren Saal zu benützen, war ganz in Ordnung, da der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Eine Verlosung beschloß die erhebende Feier. Der Vorstand gab bekannt, daß für den 18. Januar, abends 7½ Uhr, in demselben Saal Herr Professor Dr. Halms zu dem Vortrag „10 Jahre nach Sibirien verbannt" seitens des Verbandes verpflichtet wurde, wozu um regen Besuch gebeten wird.

Bei dem katholischen Jünglingsverein in Siemianowitz.

=s= Eine selten schöne Weihnachtsfeier veranstaltete der obengenannte Verein im Generlich'schen Saale. Der Vorsitzende begrüßte in einer kurzen Ansprache die anwesende Jugend und deren Eltern, worauf der Zweiakter „Weihnachten in Pechhinzens Hütte" über die Bretter ging. Den größten Erfolg des Abends bildete eins der seltensten Kulturfestspiele „Die Entstehung des Weihnachtsliedes „Stille Nacht". Die Spieler erledigten ihre Rollen glänzend, und der Sinn des Spieles ließ kein Auge trocken. Der Verein hat damit ein prachtvolles, inhaltreiches Stück gewählt. Die eigene Hauskapelle und die Gesangsabteilung sowie allgemeine Lieder verschönten den Abend. Den Schluß bildete eine Verlosung. Die Teilnehmer werden sich mit Vergnügen dieser wirklich gelungenen Weihnachtsfeier erinnern.

Neu eingetreten

ist an Stelle des ab 1. Januar ausscheidenden Berginspektors Thurm von Richterschächten der Ingenieur Kübler. =s=

Arbeiter werden gesucht.

=s= Die Gemeinde Siemianowitz gibt bekannt, daß die Maxgrube 200 Arbeiter anlegt im Alter von 18—30 Jahren. Sämtliche Arbeitslosen haben sich im Zimmer 5 der Gemeinde zur Verfügung zu stellen, widrigenfalls die Gemeinde jede weitere Unterstützung in Zukunft verweigert. Ferner liegen im Zimmer 4 der Gemeinde die Listen für die neu bestimmten Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr zur öffentlichen Einsichtnahme aus.

Es gibt noch ehrliche Menschen.

=o= Ein gewisser F. beobachtete am Donnerstag Vormittag, in der Nähe des Cafee Wengrzik in Siemianowitz, wie ein etwa 75jähriger Mann, der sich in angeheitertem Zustande befand, eine Brieftasche verlor. Ehe er die Brieftasche aufheben konnte, hatte ein junger Bursche dieselbe bereits an sich genommen und wollte das Weite suchen. F. erwischte jedoch den Burschen, nahm ihm die Brieftasche, welche etwa 27 Zloty enthielt, ab und händigte sie dem Verlierer wieder aus. Es gibt also doch noch anständige Menschen.

Schwere Bluttat in der Silvesternacht.

=o= In dem Dudek'schen Lokal in Przelaika kam es in der Silvesternacht zwischen dem auf Urlaub weilenden Unteroffizier Niedballa, der sich in schwer betrunkenem Zustande befand und seinem Stiefbruder Kaczmarczyk, der sich ebenfalls als Soldat auf Urlaub befand, zu einem Streit. Im Verlaufe desselben zog der Niedballa sein Dienstseitengewehr und brachte seinem Stiefbruder mit demselben mehrere lebensgefährliche Verletzungen in der Bauchgegend bei, sodaß dieser in das Lazarett der Barmherzigen Brüder in Bogutschütz eingeliefert werden mußte. Nicht genug damit, überfiel Niedballa kurze Zeit später einen gewissen Malherczyk aus Przelaika und verletzte diesen schwer durch mehrere Messerstiche ebenfalls in der Bauchgegend. Malherczyk wurde in das Knappschaftslazarett in Siemianowitz überführt. Der Unteroffizier Niedballa wurde verhaftet und in das Militärgefängnis eingeliefert, wo er Zeit haben wird, über seine im Alkoholrausch verübte schändliche Bluttat nachzudenken.

Standesamt.

In der Zeit vom 22.—28. Dezember wurden geboren 13 Knaben und 7 Mädchen. Gestorben sind 7 Personen.

Folgen der Glätte.

=o= Infolge der am Neujahrstage durch den Frost eingetretenen Glätte haben sich verschiedene Passanten durch Sturz Verletzungen zugezogen. So glitt die Frau B. von der Hugostraße so unglücklich aus, daß sie sich einen Bruch des Unterarmes zuzog. Ebenso brach sich eine Frau von der ul. Florjana infolge eines Sturzes den linken Arm. Verschiedene andere Personen erlitten Verstauchungen. Es kann nicht oft genug daran erinnert werden, daß die Hausbesitzer die Pflicht haben, für das Bestreuen der Bürgersteige mit Asche oder Sand zu sorgen.

Verkehrspech.

=s= Ein ganz besonderes Verkehrspech hat Siemianowitz. Nachdem die Straßenbahn aussetzte, versagte am Sonntag zum Schluß auch noch der einzige Autobus am Alfredschacht. Im strömenden Regen verhandelte man über die Rückkehr nach Haus. Endlich entschlossen sich die Herren, das Auto nach Haus zu drücken, während die Damen im Autobus verbleiben sollten. 16 Mann legten sich kavaliergemäß mit voller Würde in die Speichen. Leider gab man das Vorhaben nach Zurücklegung von 5 Metern als unausführbar auf.

Pflichtfeuerwehr.

=o= Laut Artikel 1 des Ortsstatuts vom 28. Dezember 1923, betreffend Regulierung des Dienstes bei der Pflichtfeuerwehr in der Gemeinde Siemianowitz, macht die Gemeinde darauf aufmerksam, daß das Personenverzeichnis der für den Dienst bei der Pflichtfeuerwehr bestimmten Leute ordnungsgemäß in der Zeit vom 24. bis 31. Dezember 1928 im Zimmer 4 des Gemeindeamtes zur öffentlichen Einsicht ausgelegt worden ist.

Lokalwechsel.

=o= Das Generlich'sche Restaurant wurde vom 1. Jan. d. Js. ab von dem früheren Oberkellner des Hüttengasthauses Drenda übernommen. Der frühere Wirt des Generlich'schen Lokales, Herr Miklis, hat ab 1. Januar 1929 das frühere Kaiser'sche Restaurant pachtweise übernommen.

Vom Kino.

=s= Ein beachtenswerter Film „Frau Sorge" nach dem gleichnamigen schönen Roman von Hermann Sudermann läuft von Freitag bis Montag in den hiesigen Kammerlichtspielen. In den Hauptrollen die durch den Film „Mutter" in der ganzen Welt berühmt gewordene, bekannte Darstellerin Mary Carr, welche sentimental und ergreifend spielt. Ferner Wilhelm Dieterle, welcher den Sohn fest und trotzig darstellt. Greta Mosheim paßt sich der Handlung ausgezeichnet an. Die filmische Hauptperson ist Fritz Kortner. Er macht großes Bildtheater, gibt einen Steppenwolf und einen Säufer von Bedeutung, durch dessen Schädel Gespenster huschen. Diesen wertvollen Film nebst dem humoristischen Beiprogramm sollte sich jeder ansehen! Man beachte das heutige Inserat!

Maxgrube.

=s= In der engeren Wahl zum Vorsitzenden des Betriebsrates der Maxgrube wurde nach zähem Kampf mit einer Mehrheit von einer Stimme der frühere Vorsitzende Leszicki von der P. P. S.-Partei gewählt.

Sportliches

Liebe deinen Nächsten. — Ist das sportsmännisch?

Ein kleines Nachspiel vom Ortsrivalentreffen 07 Laurahütte Iskra Laurahütte, welches seinerzeit nicht zu Ende gespielt wurde, hatte sich in der Silvesternacht vor dem Dudak'schen Lokal abgespielt. Einige Minuten nach 12 Uhr erschienen im obengenannten Lokal drei Gäste, unter denen auch der bekannte Fußballer vom K. S. Iskra, Drzymalla, zu sehen war. Am Büfett standen neben den obengenannten Gästen auch einige 07-Mitglieder, die dortselbst ihre Silvesterfeier abgehalten haben. Nach einem kurzen Wortwechsel forderte Drzymalla den Spieler Schulz vom K. S. 07 auf, mit ihm einen Augenblick herauszukommen zu wollen, da er mit ihm etwas sehr wichtiges zu verhandeln hätte. Nichtsahnend folgte Schulz dieser Aufforderung und kaum, daß dieser richtig stand, zog Drzymalla ein Messer aus der Tasche und versetzte seinem Opfer mehrere Stiche in den Kopf und Rücken, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Vorbeigehende Passanten machten bald darauf die Polizei aufmerksam, die den Zerstochenen ins Krankenhaus schaffte. Zum Glück ist keine Lebensgefahr vorhanden. Eine derbe Bestrafung wird wohl dieser „Kampflustige" zu erwarten haben, da die Staatsanwaltschaft diese Angelegenheit in die Hand nahm. — Tiefbedauerlich ist es, daß so etwas unter Sportsleuten passieren mußte. Soll dies etwa auch zur Hebung unseres Fußballsportes dienen? Gibt es denn keinen anderen Weg zur Rechtfertigung, als diesen tierischen. Dieser Vorfall hat unter den Sportleuten die größte Bestürzung hervorgerufen.

K. S. 07 Laurahütte.

Der Mannschaftsabend in dieser Woche fällt wieder aus, da sämtliche Mannschaften am kommenden Sonntag spielfrei sind. Die Aktiven, die ihre Fußballkleidung noch nicht abgegeben haben, werden ersucht, diese dem Kapitän ihrer Elf oder aber beim Herrn Sokolowski abgeben zu wollen. Der nächste Klubabend wird an dieser Stelle rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Tisch-Tennisabteilung des K. S. 07 Laurahütte.

Die Mitglieder werden gebeten, zu der am Sonnabend abends 7½ Uhr, stattfindenden Besprechung recht zahlreich zu erscheinen. Versammlungsort: Duda, Beuthenerstr. Der Gegner für den kommenden Sonntag wird am fraglichen Abend bekanntgegeben werden.

Gottesdienstordnung:

Kath. Pfarrkirche St. Antonius. Laurahütte.

Freitag, den 4. Januar 1929.

6 Uhr: für verst. Verwandtschaft Golombowski.
6.30 Uhr: auf eine bestimmte Intention.

Sonnabend, den 5 Januar 1929.

6 Uhr: für die armen Seelen.
6½ Uhr: zum hl. Herzen Jesu.



Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Konzert. 19.30: Vortrag. 20.15: Sinfoniekonzert, Uebertragung a. Warschau. 22.30: Abendberichte u. Plauderei in franz. Sprache.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 16.10: Schallplattenkonzert. 17.10: Radiotechnischer Vortrag. 17.35: Uebertragung eines Vortrags aus Wilna. 18: Konzert eines Mandolinenorchesters. 19: Vortrag und Berichte. 20.15: Konzert der Warschauer Philharmonie.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

6. R. Sp. 14/164.

Do rejestru spółdzielni Nr. 14 wpisano w dniu 17-go listopada 1928 przy spółdzielni Hausbesitzerbank, Siemianowice, Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Siemianowicach, ze członek zarządu Franciszek Węgrzyk ustąpił. Na jego miejsce wybrany został Franciszek Schwarzer kupiec z Siemianowic.

Sąd Powiatowy w Katowicach.